Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Anzeigegebühr für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt" u. „Humoristische Blätter" — monatlich 40 Pfg. —
— Telephon-Nr. 334 —

verbunden mit der „Annener Volkszeitung".

Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.

Amtliches Organ.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung. — Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konkursen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall.
Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Verantwortung.
— Telephon-Nr. 334. —

Nr 12. Donnerstag, den 28. Januar 1915 31. Jahrgang

Niederlage der Franzosen bei Craonne.

Die Beschlagnahme der Weizen-, Roggen- und Mehlvorräte.

Rasch und entschlossen hat der Bundesrat in seiner Sitzung vom 24. Januar eine Verordnung beschlossen, welche am gründlichsten die Versorgung des deutschen Volkes mit Brot bezweckt. Ueber die beschlossene Beschlagnahme des Brotgetreides erläßt das Staatsministerium die nachfolgende Bekanntmachung:

„Durch Beschluß des Bundesrats vom heutigen Tage ist die Beschlagnahme aller Brotgetreide und Mehlvorräte für das gesamte Reichsgebiet angeordnet worden. Im Privatbesitz verbleiben außer kleineren Mengen unter einem Doppelzentner und außer Saatgut nur solche Vorräte, die in landwirtschaftlichen Betrieben zur Ernährung der in ihnen beschäftigten Personen erforderlich sind. Das gesamte Brotmehl wird auf die Kommunalverbände nach dem Verhältnis der zu versorgenden Bevölkerung verteilt werden. Die Kommunalverbände werden den Verkauf der ihnen überwiesenen Vorräte an ihre zu versorgenden Einwohner so regeln, daß jedermann eine entsprechende Menge von Brot und Mehl erwerben kann, und daß andererseits die Vorräte bis zur nächsten Ernte im Hochsommer ausreichen. In der Uebergangszeit werden Unregelmäßigkeiten in der Brotversorgung naturgemäß sich nicht ganz vermeiden lassen, sie werden aber bald und sicher überwunden werden. Daß die angeordnete Maßnahme weit tiefer in das Wirtschaftsleben unseres Volkes eingreift, als andere bisher vom Bundesrat während des Krieges getroffenen wirtschaftlichen Anordnungen unterliegt keinem Zweifel, ist aber geboten, um eine ausreichende und gleichmäßige Ernährung unseres Volkes mit Brotgetreide bis zum Erdrutsch der neuen Ernte sicherzustellen und ist damit eine staatliche und nationale Lebensnotwendigkeit. Die bisherigen Maßnahmen haben sich nicht als ausreichend erwiesen, einen sparsamen Verbrauch unserer an sich zwar durchaus ausreichenden, aber doch immerhin beschränkten Brotgetreidevorräte zu gewährleisten, insbesondere haben sie nicht vermocht, eine Verfütterung des Brotgetreides wirksam zu verhindern. Zur Erreichung des Zieles bleiben nur zwei Wege: Entweder eine ganz außerordentliche Erhöhung des Brotgetreidepreises, deren starker Druck den Verbrauch einschränkt und namentlich die Verfütterung ausgeschlossen hätte, oder die Beschlagnahme aller Brotgetreidevorräte und ihre Verteilung an die Kommunalverbände nach dem Maße der zu ernährenden Bevölkerung. Um dem deutschen Volke in der Kriegszeit weiterhin eine Verteuerung des Brotes zu ersparen, haben die Bundesregierungen sich für den zweiten Weg entschlossen.

Die getroffene Maßnahme gibt uns die Sicherheit, daß der Plan unserer Feinde, Deutschland auszuhungern, vereitelt ist; sie gewährleistet uns eine ausreichende Brotversorgung bis zur neuen Ernte; sie macht uns auch in diesem wirtschaftlichen Kampfe unbesieglich.

Die unbedingt notwendige, genaue und zuverlässige Ausführung der Bundesratsverordnung wird an die Staats- und Kommunalbehörden, insbesondere auch an die mitarbeitenden Organe unserer Selbstverwaltung, große Anforderungen stellen. Wir hegen das Vertrauen zu den Behörden aller Verwaltungen und zu den einzelnen Beamten, daß sie sich, auch soweit sie nicht vermöge ihres Amtes zur Mitwirkung berufen sind, mit allen Kräften für die Durchführung der großen Aufgabe einsetzen und der Bevölkerung mit Rat und Tat zur Seite stehen. Der willigen Mitarbeit aller Kreise unseres Volkes und seiner wirtschaftlichen Organisationen sind wir gewiß. Jeder einzelne wird sich vor Augen halten, daß die gewissenhafteste Befolgung der Anordnung über die Angaben seiner Vorräte, über das unbedingte Unterlassen jeder Verfütterung von Brotgetreide usw. eine ernste und heilige Pflicht gegen das Vaterland ist, deren Verletzung ihm — ganz abgesehen von der ehrenrührigen Gefängnisstrafe — eine schwere sittliche Schuld aufbürden würde. Demgegenüber muß jede Rücksicht auf Lebensgewohnheiten und persönliche Interessen zurückstehen. Der vaterländische Geist und der feste Wille zum Siege, die sich in unserem Volke in dieser gewaltigen Zeit in so erhebender Größe offenbaren, geben uns die Gewißheit, daß jeder Mann und jede Frau im engeren und weiteren Vaterlande auch sehr gern und opferfreudig ihre Schuldigkeit tun. Wie unsere todesmutigen Truppen draußen auf der Walstatt, so wollen und werden auch wir Daheimgebliebenen zu unserem Teile den großen Kampf um des Reiches Bestand und Ehre siegreich durchhalten.

Berlin, 25. Januar 1915.

Das Staatsministerium:
von Bethmann Hollweg, Delbrück, von Tirpitz, Beseler, von Breitenbach, Sydow, von Trott zu Solz, Freiherr von Schorlemer, Lentze, von Loebell, Kühn, von Jagow, Wild v. Hohenborn."

Die Bedeutung der Seeschlacht bei Helgoland

wird in der Geschichte der modernen Seegefechte einen hervorragenden Platz einnehmen. Zum ersten Mal haben zahlreiche Kriegsschiffe verschiedener Mächte sich auf offener See in einem mit allen Schikanen der modernen Technik geführten Kampf gegenüber gestanden. Das Gefecht dauerte drei Stunden, woraus zu entnehmen ist, daß es sich um „ein laufendes Seegefecht" handelte, das heißt, die kämpfenden Schiffe blieben während der gegenseitigen Beschießung weiter in Fahrt. Natürlich wird der Sieg gemeinhin in erster Linie den in artilleristischer Weise am hervorragendsten ausgerüsteten Schiffen zufallen, bedeutet doch ein Seegefecht mehr oder minder nur einen Artilleriekampf mit ständig wechselnden Positionen. Der Schauplatz dieses grandiosen Kampfes zog sich somit über eine weite Strecke des Meeres hin und lag zuletzt 70 Seemeilen nordwestlich von Helgoland. Daß die Engländer trotz ihrer bedeutenden numerischen Ueberlegenheit das Gefecht selbst abbrachen, um sich von den deutschen Kriegsschiffen loszulösen, gibt dem deutschen Vorstoß nicht nur den Wert eines zweifellosen Sieges, sondern es beweist auch, daß die deutschen Kriegsschiffe den englischen bei weitem überlegen sind. Man kann als sicher annehmen, daß die englischen Seeleute ihre völlige Niederlage vor Augen sahen, als sie sich entschlossen, sich durch die Flucht den deutschen Kriegsschiffen zu entziehen. Schon bei Einsetzung gleicher Kräfte würde diese für die Engländer schimpfliche Niederlage den letzten Glorienschein von der englischen „Unbesiegbarkeit" entfernen. Wie amtlich versichert wird, hat aber ein starker Gegner an der Beschießung der deutschen Schiffe mitgewirkt, so daß der Kampf viel höher einzuschätzen ist.

Einzelheiten zur Nordseeschlacht.

Die Seeschlacht aus nächster Nähe angesehen hat die Besatzung des Fischdampfers „Erika". Er fuhr am Vormittag des ereignisreichen Tages 120 Meilen südwestlich Helgoland vorbei, als er plötzlich das grausig schöne, alle Nerven aufpeitschende Schauspiel vor sich sah. Die Granaten und Projektile der kämpfenden Schiffe fielen wie ein Regen auf die Eisenbauten und in das Meer, ungeheure Wasser- und Dampfsäulen stiegen aus der See auf. Bald sah der Kapitän des Fischdampfers, wie „Blücher", bis zum letzten Augenblick feuernd, in den Wellen verschwand. Zu gleicher Zeit erhielten zwei englische Kreuzer ein paar gewaltige Treffer, der eine im Hinterschiff, der andere in der Mitte beim Schornstein. Langsam bewegte sich die Seeschlacht am Horizont nach Helgoland zu. Bei Ameland, einer den Holländern gehörigen Insel der westfriesischen Inselgruppe, wurden später drei Unterseeboote in östlicher Richtung vorbeifahren gesehen. Auch mehrere Schiffssignale und das Geheul von Dampfpfeifen wurden dort in der Nacht gehört. Die Küstenwache vermutet, daß nicht weit vom Lande noch ein englisches Kriegsschiff gesunken ist. Da die Wassertiefen an diesen Stellen sehr gering sind, wird es, vor allem in der Ebbezeit, sich leicht feststellen lassen, ob dort ein Kriegsschiff liegt.

Beschädigte englische Kreuzer aus der Nordseeschlacht.

Wie das Handelsblad in einer Privatmeldung mitteilt, haben sich die englischen Panzerkreuzer Princeß Royal und Newsealand in Docks begeben zur Ausbesserung der in der Seeschlacht in der Nordsee erlittenen Beschädigungen.

Ein bewaffnetes englisches Handelsschiff untergegangen.

Amsterdam, 27. Jan. „Nieuws van den Dag" melden aus London: Die Admiralität hat gestern bekannt gegeben, daß sie das bewaffnete Handelsschiff „Viknor", das seit einigen Tagen vermißt wird, als mit Offizieren und Mannschaft untergegangen betrachten müsse. Einige Leichen und Wrackstücke wurden an der nordirischen Küste angespült. Man vermutet, daß das Schiff während des letzten Sturms untergegangen oder aus dem Kurs geraten und auf eine deutsche Mine gestoßen ist.

Kapitän und Besatzung des Fischdampfers „Windsor", der mit einer Mine zusammengestoßen ist, wurden von dem Fischdampfer „Bernicia" in offenem Boote treibend gefunden und nach Grimsby gebracht.

Die Meisterschaft im Lügen.

Welche Hirngespinste in den Köpfen der Engländer spuken geht aus folgender Meldung hervor: Das Parlament der Stadt Hamburg, die bekanntlich eine freie Stadt ist, hat in seiner letzten Sitzung, von dem Gedanken ausgehend, daß es mit England von alters her mehr Beziehungen habe als mit Deutschland, beschlossen, sich England anzuschließen und hat an Deutschland den Krieg erklärt. Es sind Bemühungen im Gange, um die Schwesterstädte Bremen und Lübeck, die bekanntlich ebenfalls freie Städte sind, zu demselben Vorgehen zu veranlassen!

Die Vergewaltigung der schwedischen Schiffahrt.

Schweden bereitet sich zu schärferer Stellungnahme gegen die Vergewaltigung seiner Handelsschiffahrt durch England vor. Die Regierung erörtert eingehend den bereits bekannt gewordenen Vorschlag eines tätigen Schutzes seiner Handelsschiffe durch begleitende Kriegsschiffe. Es haben bereits eine Anzahl Konferenzen der Minister mit dem Könige stattgefunden.

Erfolge bei Craonne.

Großes Hauptquartier, 27. Januar. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Nieuport und Ypern fanden nur Artilleriekämpfe statt. Bei Cuinchy südöstlich La Bassee versuchten die Engländer gestern abend die ihnen am 25. Januar entrissene Stellung zurückzuerobern. Ihr Bemühen blieb vergeblich. Die Angriffe brachen in unserem Feuer zusammen. Die schon gestern gemeldeten Kämpfe auf den Höhen von Craonne hatten

vollen Erfolg.

Die Franzosen wurden aus ihren Höhenstellungen westlich La Creute-Fme. und östlich Hutebise geworfen und auf den Südhang des Höhengeländes gedrängt. Mehrere Stützpunkte in einer Breite von 1400 Metern wurden von den Sachsen **im Sturm genommen,**

865 unverwundete Franzosen

gefangen genommen, 8 Maschinengewehre erobert, 1 Pionier-Depot und viel sonstiges Kriegsmaterial erbeutet.

Südöstlich St. Mihiel nahmen unsere Truppen einen französischen Stützpunkt. Gegenangriffe der Franzosen blieben erfolglos. In den Vogesen liegt hoher Schnee, der unsere Bewegung verlängert.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die russischen Angriffe nordöstlich Gumbinnen machten keine Fortschritte. Die Verluste des Feindes waren stellenweise schwer In Polen keine Veränderung.

Lokales.

§ Annen, 28. Jan.

Zur Beschlagnahme der Getreidevorräte.

Zu den soeben ergangenen Erlassen des Bundesrates des Deutschen Reiches über Maßnahmen gegen Brot- und Fleischnot (siehe den bzl. Artikel erste Seite) wird von einer Stelle, die seit Jahren mitten im Wirtschaftsleben steht, folgendes geschrieben:

Nicht von der Not ist die angeordnete Beschlagnahme des Brotgetreides auf deutschem Boden diktiert, sondern es gilt, einer Not vorzubeugen. Und wie bisher alles, was im Interesse unseres Vaterlandes notwendig war, erreicht wurde, so wird auch dies Ziel genommen werden. Das Verbot der Abgabe von Weizen-, Roggen-, Hafer- und Gerstenmehl bis zum Monatsschluß und die mit dem ersten Februar stattfindende Beschlagnahme von Brotkorn und Mehl konnte vom Bundesrat schon früher statt des Erlasses von Höchstpreisen ausgesprochen werden, aber die oberste Reichsbehörde hat augenscheinlich der tatsächlichen Entwickelung nicht vorgreifen wollen. Es soll nicht verschwendet, es soll keine Hamsterwirtschaft getrieben werden, dann wird die deutsche Speisekammer gesichert sein. Recht ist es darum auch, daß jeder, der Brotkorn- und Mehlvorräte besitzt, dieselben bis zum 5. Februar zur Anzeige zu bringen hat. Um unnötige Weiterungen zu verhüten, genügt für kleinere Vorräte unter zwei Zentnern die Versicherung der Geringfügigkeit.

Ein großes Ziel ist durch diese gründliche Maßregel auch schon jetzt als so gut wie erreicht zu betrachten, und das kann bei dieser gründlichen Maßregel in Deutschland mit Genugtuung verkündigt werden. Der schändliche Plan der Feinde Deutschlands, das deutsche Volk in seinem Daseinskampfe auszuhungern, ist durch die Beschlagnahme des Getreides und Mehles gründlich vereitelt! Durch die Beschlagnahme kann nun eine wirklich richtige und gleichmäßige Verteilung des Brotgetreides und des Mehles an alle Bevölkerungsschichten herbeigeführt und jeder Mißbrauch verhütet werden, durch diese Beschlagnahme bekommt das Reich auch wirklich das in großen Mengen noch im Privatbesitze befindliche Getreide in die Hände, dadurch wird auch die wirkliche Menge der Vorräte bekannt und auf diese Weise kann auch eine noch etwa nötige Streckung des Mehles durch Zusatz von Kartoffelmehl oder andere zweckentsprechende Mischungen vollzogen werden. Man muß auch bei dieser einschneidenden Maßregel bedenken, daß nicht nur der wohlhabende Bürger, sondern auch der wenigbemittelte und der arme in dieser schweren Zeit genügend mit Brot versorgt werden muß, es soll niemand im Deutschen Reich Hunger leiden, und deshalb müssen einige Schattenseiten und Unbequemlichkeiten, die nun einmal mit der Beschlagnahme des Getreides und des Mehles verknüpft sind, von allen Unbeteiligten in den Kauf genommen werden. Man muß auch daran denken, daß die großen Opfer, die unsere tapferen Soldaten im Felde täglich bringen, auch durch die Opferwilligkeit des ganzen Volkes in der Erhaltung der ganzen Volkskraft und Ausdauer eine gleiche Leistung an die Seite gestellt empfangen müssen. Dadurch wird die Welt erfahren, daß die deutsche Entschlossenheit keine Grenzen kennt, und daß wir den furchtbaren Krieg bis zu einem für uns glücklichen Ende führen werden.

— (Die Anzeigepflicht.) Für das neue Korn- und Mehlmonopol besteht auch eine Anzeigepflicht der Haushaltungsvorstände. Zur Durchführung der Anzeigepflicht für Vorräte an Mehl und Getreide wird von den Ortsbehörden nicht nur an alle in Betracht kommenden Gewerbetreibenden, sondern an jeden Haushaltungsvorstand ein Deklarationsformular übersandt, das der Gemeinde ausgefüllt zurückzusenden ist. Für die meisten Privatleute wird sich die Ausfüllung auf die Versicherung beschränken, daß ihre Vorräte nicht größer als ein Doppelzentner sind. Wer aber mehr als einen Doppelzentner an Mehl- oder Getreidevorräten hat, ist zu genauen Angaben verpflichtet. Nicht rechtzeitige, falsche oder unvollständige Angaben werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafen bis zu 1500 Mark bestraft. — Von den heutigen Backwaren dürfte wohl die Kuchenbäckerei am meisten beschränkt werden. Vollständig ändern wird sich der Getreide- und Mehlhandel, der mit den neuen Verhältnissen wohl schon länger gerechnet hat und auch damit einverstanden ist. Bei schwebenden Lieferungsverträgen wird sicher Billigkeitsgründen Rechnung getragen werden. — Der Mehlverkauf war am Dienstag bereits eingestellt.

* * *

Aus den Verlustlisten.

5. Garde-Regiment, Spandau.

Füsilier Gustav Hippert Stockum, leicht verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 57, Wesel.

Musket. August Wegener Kruckel, gefallen. Musket. Paul Rehm Annen, leicht verwundet.

Reserve Maschinengewehr-Abteilung Nr. 5, Posen.

Reservist Johann Breitenbach Annen, leicht verwundet.

---

§ **Annen,** 28. Jan. (Hinterlegungssachen.) Nachdem die neue Hinterlegungsordnung vom 21. April 1913 inzwischen in Kraft getreten ist, weist die Kgl. Regierung in Arnsberg durch folgende Bekanntmachung auf die fernere Behandlung der Hinterlegungssachen besonders hin. Auf Grund der neuen Hinterlegungsordnung vom 21. April 1913 (G.-S. S. 125), der Ausführungsvorschriften dazu vom 5. Februar 1914 (Just.-Min.-Bl. Nr. 6 von 1914 Seite 115 bis 144) und der Uebergangsbestimmungen (ebenda Seite 145 bis 152) sind vom 1. Oktober 1914 ab die Königlichen Amtsgerichte für sämtliche Hinterlegungssachen (mit Ausnahme der Lehns-, Familienfideikommiß- und Stiftungssachen) die zuständigen Hinterlegungsstellen geworden. Den Amtsgerichten steht vom genannten Tage ab auch die Verfügung über sämtliche noch nicht zur Auszahlung gelangten Massen zu, die bei uns seinerzeit hinterlegt worden sind. Wir sind zu solcher Verfügung nicht mehr zuständig und haben die für die Massen angelegten Hinterlegungsakten an die zuständigen Amtsgerichte abgegeben. An diese sind daher auch die Annahme- und Auszahlungsgesuche sowie alle sonstigen einschlägigen Anträge zu richten. Hinterlegungskassen sind in den bezeichneten Sachen an Stelle der Regierungshauptkasse die Gerichtskassen geworden. An diese sind die früher bei der Regierungshauptkasse verwahrten Wertpapiere und Kostbarkeiten und ebenso die am 1. Oktober 1914 dort noch vorhanden gewesenen Barmassen überwiesen worden. Die in Lehns-, Familienfideikommiß- und Stiftungssachen erfolgten Hinterlegungen haben wir gleichfalls sämtlich abgegeben und sie den Lehnhöfen und den Gerichtsbehörden, die die Aufsicht über die Familienfideikommisse und Stiftungen führen oder die Stiftungen verwalten, überwiesen. Die hiesige Regierung und die hiesige Regierungshauptkasse kommen hiernach für die Annahme- und Auszahlungsgesuche in Hinterlegungssachen überhaupt nicht mehr in Betracht. Arnsberg, den 10. Januar 1915. Königliche Regierung. Kozlowski.

— (Ungetreuer Postaushelfer.) Der 18 Jahre alte Aushelfer Heinrich Kuhr aus Bochum ist nach Unterschlagung von Postkassengeldern in Höhe von 1344 M. seit dem 25. Januar flüchtig. Auf die Ergreifung des Flüchtigen und die Wiederherbeischaffung des Geldes ist eine Belohnung von 100 M. ausgesetzt. Etwaige Mitteilungen in der Angelegenheit sind an das nächste Postamt oder an die Ober-Postdirektion in Dortmund zu richten.

§ **Annen,** 28. Jan. (Ein Kriegsschwindler.) Bei einem hiesigen Landwirt trat vor einigen Tagen ein falscher Unteroffizier auf mit der Angabe, er sei im Kriege durch einen Arm- und Beinschuß verwundet worden und komme aus dem Feldlazarett bei Sedan; den Arm trug er in einer Binde, auch steckte er in Unteroffiziersuniform. Da er aber unserer Polizei verdächtig erschien, verhaftete sie den „Unteroffizier"; er wurde dem Bezirkskommando zu Dortmund vorgeführt und dort stellte es sich dann heraus, daß man es mit einem Kriegsschwindler, der nicht einmal gedient hat, zu tun hatte. Das dicke Ende wird nun nachfolgen.

§ **Annen,** 28. Jan. (Das Eiserne Kreuz) erhielt für hervorragende Tapferkeit vor dem Feind bei einem Sturmangriff in der Nähe von Ypern der Leutnant und Kompagnieführer Kurt Wirkert.

— (Zum Leutnant befördert) wurde der Vizefeldwebel Oberlehrer Dr. Schreiber, Schwiegersohn des Amtsbaumeisters Herrn Hose von hier.

§ **Annen,** 28. Jan. (Den Heldentod fürs Vaterland) starb am 25. Septbr. in den Kämpfen bei Chiry in Frankreich der Jäger Heinrich Cordes im Jäger-Bataillon Nr. 7. Erst vor wenigen Tagen erhielten die Eltern, denen über das Schicksal ihres Sohnes nichts Bestimmtes mitgeteilt werden konnte, von englischer amtlicher Seite die Nachricht, daß er von englischen Soldaten aufgefunden und bestattet worden sei. Die Angehörigen hatten sich, nachdem alle Ermittelungsversuche deutscherseits erfolglos waren, an die amtliche englische Stelle gewandt und schon nach kurzer Zeit in sehr eingehender Weise Auskunft erhalten. Der zweite Sohn der Familie Cordes, der auch am ersten Mobilmachungstag dem kaiserlichen Rufe gefolgt ist, gilt schon seit mehreren Monaten als vermißt. Seit dem Monat September hat man von ihm kein Lebenszeichen mehr. Der Völkerkrieg fordert große Opfer. Todesmutig kämpfen unsere Söhne für Kaiser und Reich. Auch der Jäger Hch. Cordes hat tapfer gekämpft und seine dem Vaterland bewiesene Treue mit dem Tode besiegelt. Ehre seinem Andenken!

— (Auf das Merkblatt für die Herstellung von Schweinefleisch-Dauerware), das in der heutigen Nummer enthalten ist, machen wir besonders aufmerksam.

— (Reichsschatzanweisungen.) Das Reichsbank-Direktorium macht bekannt, daß die Zwischenscheine zu den 5% Reichsschatzanweisungen von 1914 (Kriegsanleihe) vom 1. Februar d. J. ab in die endgültigen Schatzanweisungen mit Zinsscheinen umgetauscht werden können. Siehe die Bekanntmachung in heut. Nr.

Annen, 28. Januar. (Wetteraussichten für den 29. und 30. Jan.) Das südwestliche Hoch kommt langsam näher. Der winterliche Charakter der Witterung bleibt daher bestehen. Wir haben bei weiter abnehmender Tageswärme scharfe nächtliche Fröste bei leichter Bewölkung, sowie nördliche oder östliche Winde ohne wesentliche Niederschläge zu erwarten.



Zwischen Reims und Soissons.

Zur systematischen Zerstörung von Ortschaften (weit hinter der deutschen Front durch französisches Artilleriefeuer) zeigt unsere photographische Aufnahme die von den Franzosen in Trümmer geschossene Kirche von Bermericourt (vor Reims).

Provinzielle Nachrichten.

Dortmund, 26. Jan. (Der Erdstoß), der gestern abend die innere Stadt in Schrecken versetzte, hat noch immer nicht seine Aufklärung gefunden. Man neigt in vielen Kreisen der Ansicht zu, daß es sich um den unterirdischen Zusammenbruch irgend eines Hohlraumes handelt, der durch den früheren Bergbau entstanden ist. Allerdings widersprechen die Begleiterscheinungen dieser Annahme. Gerüchte, die von einem großen Grubenunglück bei Dortmund wissen wollen und durch ganz Westfalen und Rheinland schwirren, entbehren natürlich jeder Grundlage. Man steht vor einem Rätsel und weiß nur, daß es sich um ein heftiges Erdbeben handelte. Vielleicht hat es auch eine tektonische Ursache.

Dortmund, 28. Jan. Die heftige Erderschütterung, die am Montag Abend die innere Stadt in so große und begreifliche Aufregung brachte, hat ihrer Ursache nach noch nicht aufgeklärt werden können. Die städtische Nachrichtenstelle verbreitete in dieser Sache folgende Notiz:

Die Nachforschungen nach der Ursache der Erderschütterung, die am Montag Abend in Dortmund gefühlt wurde, haben bisher ein positives Ergebnis nicht gehabt. Es steht nur fest, daß weder ein feindlicher Anschlag in Frage kommt, noch sich in einem Bergwerk oder einem anderen Betriebe ein Unglücksfall ereignet hat. Die Erschütterung ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß, wie schon einmal vor vielen Jahren, mehrere durch Pfeilerbau abgebaute Flötze eines verlassenen Bergwerks zu Bruche gegangen sind.

Langendreer, 27. Jan. (Verbrecherjagd.) In der Unterstraße fand gestern morgen gegen 8 Uhr eine Jagd nach einem Verbrecher statt. Ein Mann sollte von einem Kriminalbeamten abgeführt werden, als er sich plötzlich losriß und zu entkommen versuchte. Der Beamte holte ihn aber nach einer aufregenden Hetzjagd wieder ein und führte ihn dem Gefängnisse zu.

Scharnhorst, 27. Jan. (Zu Tode gequetscht.) Im Grubenbetrieb der hiesigen Zeche geriet der Elektriker Georg Recht aus Brackel zwischen die Puffer zweier Wagen, wobei er sich derart schwere Quetschungen zuzog, daß der Tod in kurzer Zeit eintrat. Der Aermste stand im 42. Lebensjahre und war verheiratet.

M.-Gladbach, 26. Jan. (Mohammedanische Spende für gefallene deutsche Soldaten.) Ein hiesiger Kaufmann erhielt von einem angesehenen Bürger aus Sarajewo ein Schreiben, worin es heißt: „Unser mohammedanischer Ausschuß für Sammlung von Beiträgen für Kriegsfürsorge hat 1000 Kronen für die Hinterbliebenen der bei Visegrad gefallenen drei deutschen Soldaten gespendet."

Köln, 27. Jan. (Der Kaiser an die Kölschen Jungs.) Der Köln. Volksztg. zufolge machte der Kaiser dem Reserveinfanterieregiment Nr. 28 in Köln, das wiederholt Angriffen eines überlegenen Feindes in den Schützengräben ausgesetzt und zur Erholung aus der Feuerlinie zurückgezogen war, einen Besuch, wobei der Kaiser seinen Dank für die todesverachtende Tapferkeit aussprach und erklärte, das Regiment habe bewiesen, daß unter dem monatelang erlittenen Feuer die Tapferkeit in keiner Weise gelitten habe. Ich freue mich, daß die Kölschen Jungs dem guten Ruf des rheinischen Armeekorps von alter Zeit Ehre gemacht haben. Wenn das der alte Goeben erlebt hätte, so würde er seine helle Freude an Euch haben. Ich erwarte und vertraue, daß die Kölschen Jungs das Ihre tun werden, den Feind endlich niederzuwerfen, und wenn der Herrgott, dem ich vertraue und auf den ich hoffe, uns zum Siege verholfen haben wird, daß Ihr dann mit erhobenem Haupt in Eure alte berühmte Stadt einziehen könnt, so daß Eure Mädchen stolz auf Euch sein können.

Kassel, 26. Jan. (Ein aufregendes Vorkommnis.) Vorgestern gingen in Harleshausen die Pferde eines Wagens durch und rannten die Bahnhofstraße entlang. Zu gleicher Zeit kamen viele Leute mit dem Zuge 8 Uhr 16 Min. von Kassel. Die Pferde rannten in die Menschenmenge hinein. Ein junges Mädchen erlitt eine Kopfverletzung und einen Armbruch, eine Frau eine schwere Beinverletzung und einem Schuhmacher M. fuhr der Wagen über die Brust und verletzte ihn erheblich.

Letzte Nachrichten.

Die Kaisersgeburtstagsfeier im Großen Hauptquartier.

Berlin, 28. Jan. Aus dem Großen Hauptquartier meldet der Berichterstatter des Berliner Tageblattes über die Kaisergeburtstagsfeier: In einem kahlen Raum, an der Rückwand ein Altar mit Decke, rechts und links militärische Embleme, fand der feierliche Gottesdienst anläßlich des Geburtstages des Kaisers statt. Die Altardecke ist ein Geburtstagsgeschenk der Kaiserin. Das Haus ist ganz gefüllt mit einer dicht zusammengedrängten Menschenmenge, Truppen, Kreuzschwestern usw. Auf der Estarde der Kaiser, ganz allein, vor allen auf seinem Stuhl. Hinter ihm Prinz Oskar. Um den Kaiser der Reichskanzler, Großadmiral von Tirpitz der neue Kriegsminister, das Gefolge und hohe Militärs, unter ihnen Offiziere der österreichisch-ungarischen und der türkischen Armee. Hofprediger Goens hält die Festpredigt über das Bibelwort: Er legt uns eine Last auf, aber er hilft sie uns auch tragen. Den Schluß des Gottesdienstes bildete das niederländische Dankgebet, das von allen Anwesenden mit tiefer Ergriffenheit gesungen wurde. Nach dem Festgottesdienst nahm der Kaiser draußen den Vorbeimarsch der Truppen entgegen. Er grüßte die zahlreichen Offiziere des Hauptquartiers und die Kriegsberichterstatter, an die er folgende Worte richtete, die man als eine Anerkennung für die gesamte Presse ansehen kann. Guten Morgen, meine Herren! Ich mache Ihnen mein Kompliment, Sie schreiben ja famos, ich danke Ihnen dafür, Sie leisten vorzügliches, Ihre Artikel haben einen hohen patriotischen Schwung, ich lese sie gern. Das ist auch für unsere Leute in den Schützengräben von hohem Wert, wenn wir ihnen solche Sachen schicken können. Und nun noch eins meine Herren, merken Sie sich das, mein Grundsatz auch für diesen Krieg ist das Wort des alten John. Knox, des Reformators von Schottland. Ein Mann mit Gott ist immer die Majorität. Das können Sie weitergeben, meine Herren.

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse für v. Bissing.

Brüssel, 28 Jan. Der Generalgouverneur von Belgien, Generaloberst von Bissing, erhielt das Eiserne 1. Klasse.

Ein Gedenkblatt für die Angehörigen der Gefallenen.

Berlin, 28. Jan. Folgender Erlaß des Kaisers wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht:

„Ich will den Angehörigen der im Kampfe um die Verteidigung des Vaterlandes gefallenen Krieger des preußischen Heeres in Anerkennung der von den Verewigten bewiesenen Pflichttreue bis zum Tode und in herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verlust ein Gedenkblatt nach dem mir vorgelegten Entwurf verleihen.

Das Kriegsministerium hat das weitere zu veranlassen.

Großes Hauptquartier, 27. Jan. 1915. Wilhelm R.,

Wild von Hohenborn.

An das Kriegsministerium.

Die Schiffswerft von Dünkirchen in Brand gesetzt.

Rotterdam, 23. Jan. Nach der Times hat am Sonnabend nachmittag ein deutscher Flieger mit vier Bomben die Schiffswerft in Dünkirchen in Brand gesetzt. Das Feuer wurde später gelöscht.

Die Verkündung des heiligen Krieges unter den Türken im Westen.

Amsterdam, 28. Jan. In Brügge ist ein türkischer Geistlicher eingetroffen, um den in Belgien, besonders in Flandern im Felde stehenden Mohamedanern den heiligen Krieg zu verkünden.

Der neue Generalquartiermeister.

Großes Hauptquartier, 28. Jan. Amtlich. Zum Generalquartiermeister ist anstelle des zum Kriegsminister ernannten Generals Wild von Hohenborn der Generalleutnant Freiherr von Freitag-Loringhoven ernannt worden.

Zum Seegefecht bei Helgoland.

Den englischen Ableugnungen gegenüber ist, wie sämtliche Morgenblätter berichten, daran festzuhalten, daß in dem Gefecht bei Helgoland ein englischer Schlachtkreuzer gesunken ist. Von Blücher abgesehen, haben unsere Schiffe nicht wesentlich gelitten. Der tapfere Blücher aber fand sein ruhmvolles Wellengrab nicht ohne im letzten Augenblick zwei der angreifenden englischen Zerstörer zu vernichten und auf den Grund der Nordsee mitzunehmen. Außerdem wurde durch eins unserer U-Boote, das der sinkenden Blücher zu Hilfe geeilt war, noch ein drittes englisches Torpedoboot herabbefördert. Es ist kein Zweifel, sagt die Krenzzeitung, daß die wesentlich größeren Verluste auf Seiten des englischen Geschwaders sind, trotzdem dieses über eine weitaus stärkere Artillerie und größere Schnelligkeit verfügte. Kein Waffengang sei deshalb weniger geeignet, das etwas verbeulte Prestige der englischen Flotte wieder herzustellen.

Die 15 Milliarden-Anleihe in Frage gestellt.

Haag, 27. Jan. Ueber die von französisch-russischer Seite vorgeschlagene gemeinsame Anleihe der Dreiverbandsmächte von 15 Milliarden Mark scheinen, wie aus Londoner Privatmeldungen hervorgeht, neuerdings Unstimmigkeiten im Schoße der englischen Regierung zu bestehen. Auch sei es, wie gerüchtweise verlautet, zu politischen Reibereien zwischen den einzelnen Kabinetten gekommen, weil England die Frage angeschnitten habe, ob Frankreich und Rußland England gegenüber besondere Garantien geben müßten oder könnten. Die Meinungsverschiedenheiten darüber hätten zwar keine praktische Bedeutung, aber in einzelnen Kreisen werde das Zustandekommen des Projekts ziemlich bezweifelt und man spricht bereits von einer Vertagung der beabsichtigten Reise des russischen Finanzministers nach Paris.

61 Reichstagsabgeordnete unter der Fahne.

Berlin, 28. Jan. Die Zahl der Reichstagsabgeordneten, die zur Fahne einberufen worden sind, beträgt nach der Freisinnigen Ztg. 61. Diese Zahl verteilt sich auf die einzelnen Fraktionen wie folgt: Konservative 14, Reichspartei 2, Wirtschaftliche Vereinigung 4, Zentrum 16, Polen 1, Elsaß-Lothringer 1, Nationalliberale 12, Fortschrittliche Volkspartei 7, Sozialdemokraten 2, Wilde 2.

3000 Bedürftige eingeladen.

Berlin, 28. Jan. Der Geburtstag des Kaisers wurde von einer Berliner Dame dadurch gefeiert, daß sie 3000 Bedürftige zu einem Mittagessen nach den Kaiserhallen einlud.

Deutscher Kreuzer durch ein Unterseeboot beschädigt.

Berlin, 27. Jan. Wie wir von zuständiger Seite erfahren, ist am 25. Januar der kleine Kreuzer „Gazelle" in der Nähe von Rügen von einem feindlichen Unterseeboot angegriffen und durch einen Torpedoschuß verletzt worden. Die erlittenen Beschädigungen sind gering. Der Kreuzer ist in einem deutschen Ostseehafen eingetroffen. Menschenverluste sind nicht eingetreten.

Das gesamte potugiesische Kabinett zurückgetreten.

Lyon, 28 Jan. Der „Lyon Republicain" teilt mit: Das gesamte portugiesische Kabinett hat seine Entlassung gegeben. General Pimento Castro hat vorläufig den Vorsitz im Ministerium und die provisorische Führung sämtlicher Portefeuilles übernommen.

Lissabon, 29. Jan. Der Präsident Ariaga hat den General Pimeta de Castro mit der Bildung eines neuen Ministeriums betraut. In dem neuen Kabinett wird das militärische Element vorherrschen.

Ungetreuer Postbeamter.

Die Morgenblätter melden aus Stuttgart: Hier wurde ein 38jähriger Postbeamter verhaftet, der Einschreibebriefe im Werte von 26 000 Mk. die aus dem Felde kamen, nach und nach unterschlug und Feldpostsendungen im Gesamtgewicht von 2 Zentnern entwendete.

Mord und Selbstmord.

Der Lokalanzeiger meldet aus Neukölln: Gestern nachmittag vergiftete der Arbeiter Hanst in der Ockerstraße seine beiden 5 und 6 Jahre alten Söhne und beging darauf Selbstmord durch Erhängen. Das jüngste Kind konnte ins Leben zurückgerufen werden.

Türkischer Erfolg über die Russen im Kaukasus.

Konstantinopel, 28. Jan. Das große Hauptquartier meldet: Im Kaukasus rückten unsere Truppen, von neuem zur Offensive übergehend, in der Richtung auf Olti vor, warfen den Feind, der sich vor ihrer Front befand, zurück und erbeuteten eine Menge Kriegsmaterial.

Die Russen äscherten während ihres Rückzuges das russische Dorf Narman ein, um das dort befindliche Kriegsmaterial nicht in unsere Hände fallen zu lassen.

Blutige Verluste der Franzosen.

Großes Hauptquartier, 28 Jan. (Amtlich.) Auch an der flandrischen Küste wurden die Ortschaften Middelkerke und Slype von feindlicher Artillerie beschossen. Auf den Craonner Höhen wurden den Franzosen weitere 500 Meter Schützengräben entrissen. Französische Gegenangriffe wurden mühelos abgewiesen. Der Feind hatte in den Kämpfen vom 25.—27. Januar schwere Verluste.

Ueber 1500 tote Franzosen

lagen auf dem Kampffeld. **1100 Gefangene** einschl. der am 27. Januar gemeldeten fielen in die Hände unserer Truppen. In den Vogesen wurden in Gegend Senones und Bau-de-Sapt mehrere französische Angriffe mit erheblichen Verlusten für den Feind abgeschlagen. Ein Offizier und 50 Franzosen wurden gefangen genommen. Unsere Verluste sind ganz gering. Im Oberelsaß griffen die Franzosen auf der Front Nieder-Asbach-Heitweiler-Würzbacher Wald unsere Stellungen bei Asbach, Ammerzweiler-Hintweiler- und am Hirtsbacher Walde an. Ueberall wurden die Franzosen unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Besonders stark waren die Verluste südlich Heitweiler und südlich Ammerzweiler. 5 französische Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Unbedeutende feindliche Angriffe nordöstlich Gumbinnen wurden abgewiesen. Bei Biezun nordöstlich Sierpz wurde eine russische Abteilung zurückgeworfen. In Polen sonst keine Veränderung



Statt besonderer Anzeige.

Am 26. September 1914 starb in den Kämpfen bei Chiry in Frankreich den Heldentod fürs Vaterland unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Neffe, der

Jäger

Heinr. Cordes

vom Jäger-Bataillon No. 7.

im Alter von 30 Jahren.

In tiefer Trauer:

Familie H. Cordes.

Bekanntmachung über die Verwendung von Backware.

Vom 5. Januar 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Als Roggenbrot im Sinne dieser Verordnung gilt jede Backware, mit Ausnahme des Kuchens, zu deren Bereitung mehr als 30 Gewichtsteile Roggenmehl auf siebzig Gewichtsteile an anderen Mehlen oder mehlartigen Stoffen verwendet werden.

Als Weizenbrot im Sinne dieser Verordnung gilt, abgesehen von dem Falle des § 5 Abs. 4 Satz 2, jede Backware, mit Ausnahme des Kuchens, zu deren Bereitung Weizenmehl verwendet wird.

Als Kuchen im Sinne dieser Verordnung gilt jede Backware, zu deren Bereitung mehr als zehn Gewichtsteile Zucker auf neunzig Gewichtsteile Mehl oder mehlartiger Stoffe verwendet werden.

§ 2. Bei der Bereitung von Brot dürfen ungemischtes Weizenmehl, Weizen- und Roggenauszugsmehl nicht verwendet werden.

§ 3. Bei der Bereitung von Weizenbrot muß Weizenmehl in einer Mischung verwendet werden, die dreißig Gewichtsteile Roggenmehl unter hundert Teilen des Gesamtgewichtes enthält; der Weizengehalt kann bis zu 20 Gewichtsteilen durch Kartoffelstärkemehl oder andere mehlartige Stoffe ersetzt werden.

§ 4. Weizenbrot darf nur in Stücken von höchstens hundert Gramm Gewicht bereitet werden, soweit nicht die Landeszentralbehörde aus besonderen Gründen zur weiteren Einschränkung des Verbrauchs von Weizenbrot etwas anderes bestimmt. Die Landeszentralbehörden können bestimmte Formen und Gewichte vorschreiben.

§ 5. Bei der Bereitung von Roggenbrot muß auch Kartoffel verwendet werden.

Der Kartoffelgehalt muß bei Verwendung von Kartoffelflocken, Kartoffelwalzmehl oder Kartoffelstärkemehl mindestens zehn Gewichtsteile auf neunzig Gewichtsteile Roggenmehl betragen. Werden gequetschte oder geriebene Kartoffeln verwendet, so muß der Kartoffelgehalt mindestens dreißig Gewichtsteile auf neunzig Gewichtsteile Roggenmehl betragen.

Roggenbrot, zu dessen Bereitung mehr Gewichtsteile Kartoffel verwendet sind, muß mit dem Buchstaben „K" bezeichnet werden. Werden mehr als zwanzig Gewichtsteile Kartoffelflocken, Kartoffelwalzmehl oder Kartoffelstärkemehl, oder werden mehr als vierzig Gewichtsteile gequetschte oder geriebene Kartoffeln verwendet, so muß das Brot mit den Buchstaben „KK" bezeichnet werden.

Zur Bereitung von Roggenbrot darf Weizenmehl nicht verwendet werden. Die Landeszentralbehörden können aus besonderen Gründen zulassen, daß das Roggenmehl bis zu dreißig Gewichtsteilen durch Weizenmehl ersetzt wird.

Statt Kartoffel kann Gerstenmehl, Hafermehl, Reismehl oder Gerstenschrot in derselben Menge wie Kartoffelflocken verwendet werden.

§ 6. Die Bestimmungen des § 5 gelten nicht für reines Roggenbrot, das aus Roggenmehl bereitet ist, zu dessen Herstellung der Roggen bis zu mehr als dreiundneunzig vom Hundert durchgemahlen ist.

§ 7. Die Landeszentralbehörden können bestimmen, daß Roggenbrot nur in Stücken von bestimmten Formen und Gewichten bereitet wird.

§ 8. Bei der Bereitung von Kuchen darf nicht mehr als die Hälfte des Gewichts der verwendeten Mehle oder mehlartigen Stoffe aus Weizen bestehen.

§ 9. Alle Arbeiten, die zur Bereitung von Backware dienen, sind in Bäckereien und Konditoreien, auch wenn diese nur einen Nebenbetrieb darstellen, in der Zeit von sieben Uhr abends bis sieben Uhr morgens verboten.

Die höheren Verwaltungsbehörden können Beginn und Ende der zwölf Stunden, auf die sich dieses Verbot erstreckt, für ihren Bezirk oder für einzelne Orte mit der Maßgabe anders festsetzen, daß die Arbeit nicht vor sechs Uhr morgens beginnen darf.

Die Landeszentralbehörden können das Bereiten von Kuchen auf bestimmte Wochentage beschränken.

§ 10. Roggenbrot von mehr als fünfzig Gramm Gewicht darf erst vierundzwanzig Stunden nach Beendigung des Backens aus den Bäckereien und Konditoreien, auch wenn diese nur einen Nebenbetrieb darstellen, abgegeben werden.

§ 11. Die Verwendung von backfähigem Mehl als Streumehl zur Isolierung des Teiges ist in Bäckereien und Konditoreien, auch wenn diese nur einen Nebenbetrieb darstellen, verboten.

§ 12. Diese Vorschriften gelten auch, wenn der Teig von einem anderen als dem Hersteller ausgebacken wird, sowie wenn Backware von Konsumentenvereinigungen für ihre Mitglieder bereitet wird.

§ 13. Die Beamten der Polizei und die von der Polizei beauftragten Sachverständigen sind befugt, in die Räume, in denen Backwaren bereitet, aufbewahrt, feilgehalten oder verpackt wird, jederzeit einzutreten, daselbst Besichtigungen vorzunehmen, Geschäftsaufzeichnungen einzusehen, auch nach ihrer Auswahl Proben zum Zwecke der Untersuchung gegen Empfangsbestätigung zu entnehmen.

§ 14. Die Unternehmer von Betrieben, in denen Backware hergestellt oder gelagert wird, sowie die von ihnen bestellten Betriebsleiter und Aufsichtspersonen sind verpflichtet, den Beamten der Polizei und den Sachverständigen Auskunft über das Verfahren bei Herstellung der Erzeugnisse, über den Umfang des Betriebes und über die zur Verarbeitung gelangenden Stoffe, insbesondere auch über deren Menge und Herkunft, zu erteilen.

§ 15. Die Sachverständigen sind, vorbehaltlich der dienstlichen Berichterstattung und der Anzeige von Gesetzwidrigkeiten verpflichtet, über die Einrichtungen und Geschäftsverhältnisse, welche durch die Aufsicht zu ihrer Kenntnis kommen, Verschwiegenheit zu beobachten und sich der Mitteiluug und Verwertung der Geschäfts- und Betriebsgeheimnisse zu enthalten. Sie sind hierauf zu vereidigen.

§ 16. **Bäcker, Konditoren und Verkäufer von Backware haben einen Abdruck dieser Verordnung in ihren Verkaufs- und Betriebsräumen auszuhängen.**

§ 17. Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung.

§ 18. Mit Geldstrafe bis zu eintausendfünfhundert Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten wird bestraft:

1. wer den Vorschriften der §§ 2, 3, 4, 5, 8, 9, 10, 11, 16 oder den auf Grund der §§ 4, 7 erlassenen Bestimmungen der Landeszentralbehörde zuwiderhandelt:
2. wer wissentlich Backware, die den Vorschriften der §§ 2, 3, 4, 5, 8 oder den auf Grund der §§ 4, 7 erlassenen Bestimmungen der Landeszentralbehörde zuwider bereitet ist, verkauft, feilhält oder sonst in den Verkehr bringt;
3. wer den Vorschriften des § 15 zuwider Verschwiegenheit nicht beobachtet oder der Mitteilung oder der Verwertung von Geschäfts- oder Betriebsgeheimnissen sich nicht enthält;
4. wer den nach § 17 erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

In dem Falle der Nr. 3 tritt die Verfolgung nur auf Antrag des Unternehmers ein.

§ 19. Mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Mark oder mit Haft wird bestraft:

1. wer den Vorschriften des § 13 zuwider den Eintritt in die Räume, die Besichtigung, die Einsicht in die Geschäftsaufzeichnungen oder die Entnahme einer Probe verweigert;
2. wer die in Gemäßheit des § 14 von ihm erforderte Auskunft nicht erteilt oder bei der Auskunftserteilung wissentlich unwahre Angaben macht.

§ 20. Diese Verordnung gilt nicht für Backware, die aus dem Auslande eingeführt wird und nicht für Zwieback, der für Rechnung der Heeres- und Marineverwaltung hergestellt wird.

Sie gilt ferner nicht für Erzeugnisse, die bei religiösen Handlungen verwendet werden.

§ 21. Diese Verordnung tritt mit dem 15. Januar 1915 in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Die Bekanntmachung über den Verkehr mit Brot vom 28. Oktober 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 459) wird aufgehoben.

Berlin, den 5. Januar 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers:
Delbrück.

Submission!

Für das mit dem **1. April d J.** beginnende neue Rechnungsjahr soll an Eingesessene der Gemeinde **Annen** vergeben werden:

1. Die Lieferung der Nahrungsmittel für das Gemeindepflegehaus, nämlich:
   a. Milch bisher für etwa 60 Mk. monatlich
   b. Backwaren " " " 135 " "
   c. Fleisch " " " 150 " "
   d. Kolonialwaren " " " 130 " "
2. Die Leistungen der Gemeindefuhren nach den bisherigen Bedingungen, monatlich etwa 10 Tage.
3. Die Anfertigung von Schuhwerk und Reparaturen desselben für Ortsarme.
4. Die Anstreicher- und Glaserarbeiten.
5. Die Lieferung von Armensärgen.

Die Lieferungsbedingungen und Schemata für Abgabe der Offerten können im Amtsbüro (Amtshaus, Zimmer 9) eingesehen werden.

Die Preise sind nur nach der vorbereiteten Offerte abzugeben.

Die Angebote sind schriftlich, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis **11. Februar cr., mittags 12 Uhr,** dem Amte hier einzureichen.

Die Erteilung des Zuschlages wird bis zum 25. März vorbehalten.

Annen, den 25. Januar 1915.

Für den Gemeindevorstand:
Drees, Amtmann.

Taschen-Uhren
in Silber und Gold
ersteigert auf den Pfandverkäufen
werden zu den billigsten Preisen verkauft.
DORTMUND
Nicolaistrasse 5
Bahnhofstr. 38
beim Bezirks-Kommando.
Pfandleih-Anstalt
A. Eick & Co.

Garde-Verein
Annen.
Sonntag, den 31. ds. Monats, nachm. 4 Uhr
Versammlung
im Vereinslokal G. Wilms.
Die Versammlung ist auf alle Fälle beschlußfähig. Es wird gebeten, die genauen Adressen der im Felde stehenden Kameraden mitzubringen.
Der Vorstand.

2 schöne
Mansardenzimmer
zu vermieten.
Untere Rüdinghauserstr. 9.

Gesucht wird eine
3 Zimmer-Wohnung
von kleine ruh. Familie in der 1. oder 2. Etage per sofort oder später.
Offerten unter **E. K. 500** an die Geschäftsstelle ds. Ztg.

1 Wohnung von 3 Zimmern
zum 1. April cr. billig zu vermieten. **Wittenerstr. 15.**

Eine 2 und eine
3 Zimmer-Wohnung
erstere sofort oder später und letztere per 1. April zu vermieten.
Wittenerstr. 14.

Ein properes tüchtiges
Mädchen
nicht unter 18 Jahren für alle Hausarbeit **gesucht.**
Zu erfr. i. d. Geschäftsstelle.

Auf sofort ein properes, fleißiges
Mädchen
von 16—17 Jahren mit guten Zeugnissen gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Verloren
am Sonntag auf dem Gang zur evangel. Kirche eine **goldene Brille** mit roter Scheide.
Gegen Belohnung abzugeben
Wittenerstraße 14.

Metallbetten an Private Katalog frei
Holzrahmenmatratzen, Kinderbetten.
Eisenmöbelfabrik Suhl i. Th.

Zwangsversteigerung.
Freitag, den 29. d. Mts. vorm. 12 Uhr versteigere ich in meinem Pfandlokale beim Wirt **Prünte** in **Annen:**
1 Buffet, 1 Piano, 6 Stühle, 1 Tisch, 1 Real, 1 Vertikow, 1 Küchenschrank u. a. m.
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Witten, den 28. Januar 1915
Häper,
Gerichtsvollzieher
Viktoriastraße 9.

Wiederverkäufer überall gesucht.
Garantiert BESTE **Rasiermesser**
Kronen-Diamantstahl M. 3.25.
Kronen-Silberst. M. 2.25.

Weißheft M. 1.50. Sicherheits-Rasierapparate von M. 3.— an. Haarschneidemaschine „Perfekt" M. 4.25. Porto extra. Versand p. Nachnahme unter weitgehendster Garantie
Katalog mit taus. Abbild. ü. sämtl. Waren gratis und franko an jedermann.
Fritz Hammesfahr,
Foche-Solingen, Stahlwaren-Fabrik.
Bei Sammelaufträgen Vergütung!

Zeitungs-Makulatur
stets vorrätig bei
Fritz Küching.

Rechnungs-Abschluß der Sparkasse in Annen
am 31. Dezember 1914.

Vermögen.

	M.	₰	M.	₰
1. Ausgeliehene Kapitalien am Schlusse des Jahres 1913	17 241 373	34		
Im Jahre 1914 sind ausgeliehen	1 198 649	52		
zus.	18 440 022	86		
Im Jahre 1914 sind zurückgezahlt	425 770	25		
Ausgeliehene Kapitalien am Schlusse des Jahres 1914	·//·		18 014 252	61
2. Am 31./12. 1914 noch nicht fällige Zinsen sowie Zins- u. Miet-Reste			177 325	15
3. Vorgelegte und wieder einzuziehende Gerichtskosten etc.			1646	28
4. Guthaben bei Banken u. Postscheckamt			23 144	18
5. Mobilien-Konto			7 171	08
6. Kassenbestand			50 334	20
Summe			18 273 873	50

Schulden.

	M.	₰	M.	₰
1. Betrag der Einlagen am Schlusse des Jahres 1913	17 344 143	51		
Im Jahre 1914 sind eingelegt	2 781 445	35		
Die zugeschriebenen Zinsen pro 1914 betragen	590 520	20		
zus.	20 716 109	06		
Im Jahre 1914 sind den Einlegern zurückgezahlt	3 467 349	38		
Betrag der Einlagen am Schlusse des Jah. 1914	·//·		17 248 759	68
2. Landesbank-Konto am 31./12. 1914			293 122	42
3. Lombard-Konto bei der Reichsbank			39 000	—
4. " " " " Darlehnskasse			399 000	—
			211 000	—
5. Betrag der Einlagen im Scheckverkehr			82 991	40
6. Der Reingewinn pro 1914 ist dem Reservefonds per 31./12. 1914 mit 91 993 M. 92 Pfg. überwiesen.				
Summe			18 273 873	50

Gewinn- und Verlust-Rechnung.

Einnahme.

	M.	₰	M.	₰
1. Soll-Zinsen von ausgeliehenen Kapitalien und Mieten			824 581	03
2. Sonstige Einnahmen (Verwaltungskostenbeiträge, Schrankfachmieten, Erlös aus Kontrollmarken etc.)	9 800	26		
3. Durchlaufende Gelder (Gerichtskosten und Vorschüsse etc.)	488 056	74		
	·//·		497 857	—
Summe			1322 438	03

Ausgabe.

	M.	₰	M.	₰
1. Den Einlegern vergütete Zinsen und zwar:				
a. in bar gezahlt	117 567	74		
b. den Einlagen zugeschrieben	590 520	20		
	·//·		708 087	94
2. Verwaltungskosten (Gehälter u. Bureaubedürfnisse, Ausgaben für Immobilien, Abschreibung auf Mobilien etc.)	34 299	43		
3. Durchlaufende Gelder (Gerichtskosten und Vorschüsse etc.)	488 056	74		
	·//·		522 356	17
4. Reingewinn			91 993	92
Summe			1322 438	03

Abschluß des Reservefonds am 31. Dezember 1914.

Der Reservefonds betrug am Schlusse des Jahres 1913			M. 1203 413 76
Davon: a. Zahlung an die Gemeinde Annen auf Ueberschüsse	M. 131 152.72		
b. Sonstige Ausgaben	" 65.—		
	·//·	M. 131 217 72	
		bleiben M. 1072 196 04	
Hierzu: a. Eigene Zinsen des Reservefonds pro 1914	M. 45 701.52		
b. Reingewinn der Sparkasse pro 1914	" 91 993.92		
	·//·	M. 137 695 44	
Summe des Reservefonds am Schlusse des Jahres 1914		= M. 1209 891 48	

Die Wertpapiere zum Nennwerte von 2944 400.— M. (Ankaufswert 2795 573.20 M.) sind in die Bilanz eingesetzt mit 2514 595.40 M.; sie hatten am Jahresschlusse einen Kurswert von 2560 727.30 M.; gegen den Ankaufswert sind daher an Kursverlusten bis Ende 1914 abgeschrieben 281 082.80 M. (einschl. 105.— M. für ausgeloste Papiere.)

Aus den Ueberschüssen sind der Gemeinde Annen zur Verfügung gestellt im Jahre 1914 = 99 121.29 M., seit 1906 überhaupt 606 085.61 M.

Annen, den 26. Januar 1915.

Der Sparkassen-Vorstand:
W. Utermann. L. Ruhfus. Fr. Wollenweber.

Der Rendant:
J. V.: Schmidt.

Kriegs-Unterstützungen.

Die Auszahlung der Familien-Unterstützungen für die zum Kriegsdienst Einberufenen für den Monat Februar erfolgt bei der hiesigen Gemeindekasse während der gewöhnlichen Kassenstunden.

am 2. und 16. Februar
für die Buchstaben A. bis einschließlich H.

am 3. und 17. Februar
für die Buchstaben J. bis einschließlich P.

am 4. und 18. Februar
für die Buchstaben Q. bis einschließlich Z.

Falls in den Familien-Verhältnissen durch Geburten, Todesfälle pp. Aenderungen eintreten, ist hiervon **vor** dem Zahltermin auf dem Amtsbüro **(Zimmer 9)** zwecks Berichtigung der Unterstützungslisten Meldung zu machen.

Annen, den 28. Jan. 1915.

Der Amtmann:
Drees.

Ein Sattler- und Polstererlehrling
sofort oder zu Ostern gesucht.
Wilh. Goldbach,
Annen, Herdeckerstraße 3.

Butter gestohlen
habe ich nicht, aber billig zu verkaufen. Empfehle:
Pflanzenbutter-Margarine
Marke „Nußbutter" Pfd. 90 Pf.
" „Ariela" Pfd. 80 Pf.
Bei Abnahme von 5 Pfd. verkaufe 5 Pfg. billiger. Wiederverkäufer zu Fabrikpreisen. Stets frische Ware am Lager.
Verkaufs-Niederlage:
Mittelstr. 46.

Bekanntmachung.

In Milderung meiner Verordnung I c Nr. 317 vom 12. Januar d. J., **betreffend das Verbot des Verkaufs von Decken,** gestatte ich im Einverständnis mit dem Kriegsministerium die **Veräußerung von Decken an Einzelpersonen zur Befriedigung des eigenen Bedarfs.**

Echte Kamelhaardecken fallen nicht unter das Verkaufsverbot.

Münster, den 22. Januar 1915.

Der kommandierende General:
Frhr. v. Gayl,
General der Infanterie.

Wasserdichtes Oeltuchpapier
für
Feldpostsendungen
(vorschriftsmäßig) 1 Meter breit, per Meter 20 Pfg.
Vorrätig bei
Fritz Küching.

Merkblatt für die Herstellung von Schweinefleisch-Dauerware.

Dauerware in Schinken, Speck und Wurst bedarf, falls sie für längere Zeit haltbar sein soll, einer sorgfältigen Vorbehandlung.

Schinken und Speck sind auch in den tiefen Lagen gut zu durchsalzen. Hierzu ist namentlich bei Schinken darauf zu achten, daß sie je nach der Größe während 6 bis 10 Wochen in einer genügend starken Pökellake gehalten werden. Bei Beginn der Pökelung sind sie ringsum, besonders an den nicht von Schwarte bedeckten Fleischseiten, kräftig mit Salz einzureiben.

Während der Pökelung sind die Waren — möglichst in Kellern — bei 6 bis 12° C aufzubewahren. Bei höherer Wärme verderben Lake und Ware leicht, bei niedrigerer wird das Eindringen des Salzes in die Tiefe verzögert oder ganz verhindert.

Nach der Pökelung werden Schinken und Speck zur Verringerung des Salzgehalts in den äußeren Schichten einen halben bis einen ganzen Tag gewässert und darauf gut abgewaschen. Vor dem Räuchern werden sie in einem luftigen Raume, möglichst mit Zugluft, je nach dem Feuchtigkeitsgehalt der Luft mehrere Tage oder Wochen getrocknet.

Würste sind sofort nach ihrer Anfertigung zu trocknen.

Während der Trocknung dürfen die Waren Frost, feuchter Luft oder hoher Wärme nicht ausgesetzt werden.

Das Räuchern der Ware ist langsam zu bewirken, und zwar in mäßig starkem, kaltem und mit trockenen Sägespänen aus Hartholz, dem sogenannten Schmok, erzeugtem Rauch. Für längere Aufbewahrung beträgt die Räucherzeit bei Schinken etwa 3 Wochen, bei Speck bis zu 2 Wochen und bei Wurst bis zu 1 Woche.

PIANOS
und FLÜGEL in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d h. IBACH Pianos mit **eingebautem** Klavierspielapparat, Pianolas sowie Harmoniums empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen
Rud IBACH Sohn
Barmen
Neuerweg 40
Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses
IBACH

Bekanntmachung.

1. Die Zwischenscheine zu den 5% **Reichsschatzanweisungen** von 1914 (Kriegsanleihe) können vom

1. Februar d. J. ab

in die endgültigen Schatzanweisungen mit Zinsscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen", Berlin W 8, Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum **25. Mai d. J.** die kostenfreie Vermittlung des Umtausches.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach Serien und innerhalb der Serien nach Beträgen und Nummern geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen können dort in Empfang genommen werden.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine oben **rechts neben der** Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

2. **Der Umtausch der Zwischenscheine zu den 5% Schuldverschreibungen des Deutschen Reichs von 1914 (Kriegsanleihe) — unkündbar bis 1. Oktober 1924 — findet vom**

1. März d. J. ab

bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen", Berlin W 8, Behrenstraße 22, sowie bei sämtlichen Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung — bei letzteren jedoch nur bis zum **22. Juni** — statt.

Im übrigen gelten für ihn die für den Umtausch der Reichsschatzanweisungen getroffenen Bestimmungen.

Berlin, im Januar 1915.

Reichsbank-Direktorium
Havenstein. v. Grimm.

Miet-Verträge
nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch enthaltend:
18 Paragraphen, Hausordnung für 6 Jahre Quittungen, Miete-Berechnungs-Tabelle, Kündigungs-Formulare und Anweisung zur Räumungsklage
vorrätig
Fritz Küching.



Erhalte morgen eine Ladung hochtragende u. frischgekalbte
Kühe.
Gustav Tepel.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küching, Annen

Kriegs=
erstützungen.

Auszahlung der
= Unterstützungen
zum Kriegsdienst
enen für den
Februar erfolgt
iesigen Gemeinde=
rend der gewöhn=
ssenstunden.

nd 16. Februar
Buchstaben A. bis
hließlich H.

nd 17. Februar
Buchstaben J. bis
hließlich P.

nd 18. Februar
uchstaben Q. bis
ßließlich Z.

n den Familien=
sen durch Ge=
Todesfälle pp.
en eintreten, ist
or dem Zahl=
f dem Amtsbüro
nmer 9)

richtigung der
ngslisten Mel=
achen.

en 28. Jan. 1915.

Amtmann:
Drees.

ttler= und
erlehrling
er zu Ostern.
sucht.
Goldbach,
deckerstraße 3.

gestohlen
aber billig zu
Empfehle:
er-Margarine
ter" Pfd. 90 Pf.
n" Pfd. 80 Pf.
von 5 Pfd. ver=
liger. Wiederver=
rikpreisen. Stets
Lager.
s-Niederlage:
telstr. 46.

eisungen

Behrenstraße 22,
25. Mai d. J.

rhalb der Serien
nden bei den ge=
kommen werden.
rechts neben der

en des Deut=
ktober 1924

bei sämtlichen
ni — statt.
getroffenen Be=

adung
kalbte

pel.

Beilage zur „Anneper Zeitung"

Nr. 12. Donnerstag, den 28. Januar 1915. 31. Jahrgang

Politische Rundschau.

Gnadenerlasse des Kaisers.

Gestern, am Geburtstage des Kaisers, sind zwei Amnestieerlasse des Kaisers bekanntgegeben worden.

Der erste erläßt aus Anlaß der ruhm- und opferreichen Kämpfe im gegenwärtigen Kriege allen aktiven Militärpersonen die gegen sie von Militärbefehlshabern verhängten Disziplinarstrafen und die militärgerichtlich verhängten Freiheits- und Geldstrafen oder deren noch nicht vollstreckte Teile bis zur Dauer von 6 Monaten. Von dieser Begnadigung bleiben ausgeschlossen diejenigen, die unter der Wirkung von Ehrenstrafen stehen, diejenigen, die sich während der Untersuchungs- oder Strafhaft schlecht geführt haben. Bei Vorschlägen auf Zurückversetzung in die erste Klasse des Soldatenstandes darf während des Krieges von den vorgeschriebenen Terminen abgesehen werden.

Der zweite Gnadenerlaß genehmigt die Niederschlagung von gerichtlich noch nicht eingeleiteten Untersuchungen gegen Kriegsteilnehmer wegen vor ihrer Einberufung zu den Fahnen und vor dem 27. Januar begangener Uebertretungen und Vergehen (außer Verrat militärischer Geheimnisse) und wegen Verbrechens gegen §§ 243, 244 oder 264 des Reichsstrafgesetzbuches, wenn der Täter zur Zeit der Straftat noch nicht 21 Jahre alt war. In anderen geeigneten Fällen soll das Staatsministerium Begnadigungsvorschläge machen. Von diesen Gnadenerweisen sind ausgeschlossen Personen, die durch militärgerichtliches Urteil aus dem Heere und der Marine entfernt sind, oder werden, oder nicht mehr als Kriegsteilnehmer anzusehen sind.

* * *

⊙ **Der Wechsel im Reichsschatzamt** ist im Reichsanzeiger soeben amtlich bekannt gegeben worden. Dem Schatzsekretär Kühn, der am 21. Januar aus dem Amte scheidet, sind die Brillanten zum Roten Adlerorden 1. Klasse mit Eichenlaub und der Königlichen Krone verliehen worden. Der Direktor der Deutschen Bank, Wirklicher Legationsrat Dr. Helfferich, wurde unter Verleihung des Charakters als Wirklicher Geheimer Rat mit dem Prädikat Exzellenz zum Reichsschatzsekretär ernannt.

⊙ **Denkmalsschändung.** Am Sockel des Kaiserin-Friedrich-Denkmals vor dem Brandenburger Tor wurde eine Besudelung entdeckt. Das Denkmal ist mit schwarzer Tinte oberhalb der auf dem Sockel befindlichen Inschrift, sowie am Fuße des Sockels bespritzt worden. Es handelt sich augenscheinlich um einen übelen Dummenjungenstreich und nicht um eine so schwer wiegende Tat, wie sie bei der Besudelung des Kaiser-Friedrich-Denkmals in Charlottenburg begangen wurde.

Ausland.

Großer Kriegsrat in London.

Der französische Kriegsminister Millerand, der zu einer Konferenz mit dem englischen Kriegsminister Lord Kitchener nach London gekommen war, ist nach Frankreich zurückgekehrt. Er ist vom König Georg empfangen worden und hat auch Asquith, Grey, Lloyd George, Churchill und Haldane besucht.

Vor dem Streik in Yorkshire.

Das Ergebnis der Abstimmung unter den Bergleuten in West-Yorkshire wird nicht veröffentlicht. Es heißt aber, daß sich die große Mehrheit dafür aussprach, den Grubenbesitzern zu kündigen. Man hofft, daß es noch möglich sein wird, einen Streik der Kohlenbergarbeiter abzuwenden. Die Lage ist aber ernst.

Portugal.

Außerordentlich ernste Lage.

Die „Kölnische Zeitung" meldet von der holländischen Grenze: Nach einem Reutertelegramm aus Vigo erklären Reisende aus Portugal, daß die Lage dort außerordentlich ernst sei. 300 Offiziere hätten ihren Degen zurückgesandt zur Bekundung der Gemeinbürgschaft mit ihren Kameraden, die der Empörung beschuldigt sind. Sie weigern sich, die Kasernen zu verlassen und betrachten sich selbst als Gefangene.

Militärische Revolte in Portugal.

Halbamtlich wird gemeldet: Dienstag abend revoltierten einige monarchistische Offiziere des 21. Kavallerieregiments und des 5. Infanterieregiments und versuchten, ihre Kameraden zum Aufstand zu überreden. Die Regierung wurde bald Herr der Meuterei. 61 Schuldige wurden verhaftet und alle nötigen Vorsichtsmaßregeln getroffen. Einige alte Rebellenführer, die die Grenze überschritten hatten, wurden ebenfalls verhaftet.

Japan.

Japan und die Türkei.

Petersburger Zeitungen melden aus Tokio: Japan hat bis heute noch nicht den Kriegszustand mit der Türkei erklärt. Die türkischen Staatsangehörigen in Japan werden von der Regierung noch nicht als feindliche Saatsangehörige angesehen. Schritte der Dreiverbandsmächte sind in Tokio unternommen worden, um einen Beschluß Japans gegen die Türkei herbeizuführen.

Neues aus aller Welt.

44000 Menschenopfer beim italienischen Erdbeben.

Rom, 27. Jan. Der „Mattino" berechnet die Zahl der Opfer, die durch das Erdbeben ihren Tod fanden, auf 44000.

Drei Flieger abgestürzt.

Berlin, 27. Jan. Das „Berl. Tagebl." meldet aus Johannisthal: Bei windstillem Wetter fanden heute auf dem Flugplatze zahlreiche Aufstiege statt. So unternahm auch der Flieger Müller, der erst vor kurzem sein Pilotenexamen bestanden hat, einen Flug in die Umgebung des Flugplatzes. In einer Höhe von 50 Metern stieß sein Apparat mit dem des Feldwebels Konrad zusammen, der Leutnant Böhmer als Passagier an Bord hatte. Die beiden Apparate zerschellten in der Luft und stürzten zu Boden. Alle drei Flieger konnten nur als Leichen aus den Trümmern hervorgezogen werden.

Der Emir von Afghanistan ermordet?

Nach einem Kopenhagener Telegramm der „Hamburger Nachrichten" macht das russische Blatt „Rjetsch" folgende Mitteilung:

In Petersburg ist die Meldung eingetroffen, daß auf den Emir von Afghanistan, Habib Ullah Khan, ein Mordanschlag verübt worden sei. Der Emir ist, wie es heißt, getötet, der Thronfolger verwundet worden. Nach einer Lesart ist der Mörder der jüngere Sohn des Emirs, nach einer anderen ein Türke.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters.

Freitag, den 29. Januar. Abends 7½—10¾ Uhr. Ermäßigte Schauspielpreise. 6. Vorstellung der Vormiete. Neu einstudiert. Zum 1. Male. „Wallensteins Lager". Dramatisches Gedicht von Friedrich von Schiller. Hierauf: „Die Piccolomini." Dramatisches Gedicht in 5 Aufzügen von Friedrich von Schiller.

Sonnabend, den 30. Januar. Abends 7½—10¼ Uhr. Ermäßigte volkstümliche Preise. „Der Waffenschmied." Komische Oper mit Ballett in 3 Aufzügen von Albert Lortzing.

Karten im Vorverkauf bei Gebr. Krampen Annen.

Versorgt Euch mit Vorrat an Schweinefleischdauerware!

Erfolgreiche Bekämpfung von
Gicht u. Rheumatismus
durch
Assmanogen
Radium Trinktabletten
Broschüre gratis durch
Brunnenverwaltung
Bad Aßmannshausen a/Rhein
In allen Apotheken erhältlich

Der Waffenschmied.

(2

Von E. Bauck.

Hertha zitterte vor Angst, gegen ihre bessre Ueberzeugung schwach zu werden. „Herr Carenz!“ sagte sie mit bebender Stimme: „Wenn Sie mich wirklich lieben — gehen Sie jetzt!“

„Nein!“ rief er außer sich: „Nein, ich gehe nicht, ehe Sie mich erhört haben! Hertha! Hertha, willst du, daß ich in Nacht versinke? Erbarme dich! Gib mir dein Wort!“ Stürmisch erfaßte er ihre beiden Hände und bedeckte sie mit glühenden Küssen. Verzweiflungsvoll rang Hertha mit ihm, er ließ sie nicht. Da regte sich in ihr der Zorn und mit einer energischen Bewegung befreite sie sich endlich doch aus seiner Gewalt.

„Hinaus!“ rief sie dann gebieterisch, sich hoch aufrichtend und wies mit der Hand nach der Tür: „Ich will, daß Sie gehen!“

Beleidigte Frauenwürde stand auf ihrem erglühten Antlitz geschrieben.

Carenz wich betroffen zurück. In sein Gesicht trat ein Ausdruck der Verzweiflung.

„Dann bleibt mir nichts mehr! sagte er düster: Nichts als der Tod!“

„Phrase!“ entgegnete Hertha verächtlich in kaltem Tone: „Sie gehen!“ Ungerührt sah sie über ihn hinweg nach der Tür.

Carenz stand einen Augenblick regungslos und blickte sie starr an. Dann kam plötzlich ein wildes Leben über ihn.

„Hertha! Hertha!“ schrie er auf: „Du hast es gewollt! Ich sterbe zu deinen Füßen!“ Blitzschnell zog er ein geladenes Pistol aus seiner Tasche hervor, schwang es drohend in der Luft und ehe Hertha noch recht zur Besinnung kam, krachte schon ein Schuß.

„Mein Gott! Mein Gott!„ rief die junge Frau nun angstgefoltert bis in die Lippen bleich: „Sind Sie verwundet?“

Carenz war auf einen Stuhl gesunken und lag mit dem Kopf etwas zurück. Sein Gesicht schien blaß. Er atmete schwer. —

„So reden Sie doch um Gotteswillen!“ Hertha kam näher und legte ihm ihre Hand auf den Arm: „Dem Himmel sei Dank, ich sehe kein Blut!“ fuhr sie dann ruhiger fort: „Sie sind unverletzt, nicht wahr?“

„Ja!“ sagte er dumpf und hob hastig die Waffe von neuem empor: „Aber diesmal werde ich besser zielen!“

„Halt!“ schrie Hertha entsetzt: „Nimmermehr! Sie sollen, Sie dürfen nicht meinetwegen sterben!“

Krampfhaft hielt sie Carenz Hand umklammert, in welcher die gefährliche Waffe blinkte.

„Sie dürfen nicht sterben!“ wiederholte sie angstvoll.

Seine Augen hingen verzehrend an ihrem weißen Gesicht.

„Hertha!“ stieß er leidenschaftlich hervor: „Du willst, daß ich lebe?“

„Ja!“ sagte sie tonlos.

„So werde mein Weib!“

„Ich — ich darf nicht!“ Hilflos sah sie ihn an. Ihre Energie war gebrochen.

Wild sprang er empor und riß sie an sich.

„Du mußt, Hertha! Du mußt! Und du liebst mich auch! Du weißt es nur nicht, willst es nicht wissen!“

Seine heißen Küsse bedeckten ihr Antlitz.

„Ja! Ja!“ rief er: „Nur dies eine Wort will ich von dir hören!“

„Ja! sagte sie halb bewußtlos, nicht mehr fähig sich noch im geringsten gegen ihn zu wehren.

Er küßte ihre Hände.

Sie wandte den Kopf zur Seite.

Geh — geh!“ bat sie mit erstickter Stimme: Um Gottes Barmherzigkeit Willen, lassen Sie mich jetzt allein!“

Carenz ging — er hatte ja seinen Willen durchgesetzt. Sie war nun sein! —

Hertha atmete auf, als sich die Tür des Salos hinter ihm schloß. —

Da umschlangen sie plötzlich zwei Kinderarme von hinten.

„Liebe Mama!“ sprach eine süße Stimme zu ihr.

Hertha wandte sich erbleichend um.

„Ellen, seit wann bist du im Zimmer?“ fragte sie streng.

Das Kind wurde rot.

„Ach, nicht lange, Mama!“ entgegnete es verwirrt: „Ich hörte nur den bösen Mann so laut schreien und dann hat er wohl auch geschossen!“ Die großen, schönen Augen der Kleinen richteten sich angstvoll auf die Mutter: „Aber nicht wahr, liebe Mama, er hat dir doch nichts Böses getan?“

Diese kindliche Frage brachte Hertha um den Rest ihrer Fassung. Sie brach in Tränen aus und warf sich erregt neben dem Kinde auf die Knie nieder.

„Ellen, Ellen!“ stammelte sie: „Und wenn nun dieser Mann — dein Vater wird?“

Ueber das feine, weiße Kindergesichtchen glitt ein Schatten. Merkwürdig ernst blickten die klaren Augen der Kleinen nach der Wand hin, an der Gebhard Goernes Bild hing.

„Mein Vater ist tot!“ sagte sie traurig.

Hertha wurde heftig.

„Geh hinaus!“ herrschte sie das Kind an: „Du bist ungezogen!“

Ellen begriff nicht, was sie verbrochen hatte, aber sie sah an dem Gesicht der Mutter, daß diese sehr böse war. Schweigend senkte sie das blonde Köpfchen und schlich hinaus.

Hertha aber lag noch lange regungslos in dem Zimmer auf ihren Knien und weinte bitterlich. — — — — —

Es mochte gegen zwölf Uhr sein.

* * *

Es war sehr still auf dem Gutshof von Eichwalde. Tiefer Mittagsfriede herrschte. Die blanken Fenster des Herrenhauses glitzerten im Sonnenschein. Zwei steinerne Ritter hielten vor dem Tore die Wacht, steif und hölzern, und die Schilder von Moos überwachsen.

Der moderne Prunk hatte hier keine Statt gefunden, und doch machte der kolossale, viereckige Bau einen großartigen Eindruck. Zu beiden Seiten schloß sich ein wundervoller Park an, dessen mächtige Eichen sofort wegen ihrer seltenen Kraft und Schönheit auffielen. Sobald der Wind durch diese Riesenwipfel fuhr, erklang ein wildes Rauschen, heute aber regte sich kein Blatt.

Eben betrat der alte Landbriefträger mit müden, schweren Schritten den Hof, und da schlugen die Hunde an.

Der Briefträger stieg ruhig die breite Steintreppe empor, fand das Haustor offen und gelangte so in den Vorsaal, der sehr sauber aber doch einfach ländlich gehalten war.

Jetzt öffneten sich zwei verschiedene Türen, in der einen erschien Mamsell Giese, die alte Wirtschafterin des Hauses, in der andern die beiden Töchter des Amtmannes von Steinried.

„Fräulein Gertrautchen! Fräulein Agnes!“ rief die Mamsell lebhaft: „der Postbote!“

„Wir sehen ja schon!“ Die jungen Mädchen lachten.

Der alte Postbote kramte indessen eifrig in seiner großen Tasche umher.

„Haben Sie was für mich?“ fragte Gertraute nähertretend.

„Oder für mich?“ fragte Agnes, nur etwas schüchterner. Sie war die Jüngste und der dicke, blonde Zopf hing ihr noch lang über den Rücken herab.

Da legte der Postbote zwei Briefe auf den Tisch.

„Für den Herrn Amtmann!“ sagte er.

Die jungen Mädchen sahen sehr enttäuscht aus; neigten aber doch gleich ihre beiden, blonden Köpfe interessiert über die Briefe.

„Ach Hertha schreibt mal wieder!“ sagte dann Gertraute, indem sie den einen Brief ein wenig hoch hob: „Papa hat schon gestern gescholten, daß sie so lange nichts von sich hören läßt!“

„Mein Jung macht es nicht besser!“ knurrte Mamsell Giese. Sie klapperte gewaltig mit den Schlüsseln: „Setzen Sie sich man, Lemke!“ rief sie dem Postboten zu: „Ich bringe Ihnen einen Teller Suppe!“

Der zweite Brief, welchen die Schwestern jetzt neugierig betrachteten, trug auf der Rückseite den Vermerk des Absenders: Guido v. Ballenstedt, Berlin.

„Der Herr Hauptmann meldet sich gewiß an!“ meinte Agnes: „Ob er Paulsdorf kaufen will?“

Gertraute zuckte die Achseln.

„Er war lange nicht hier!“ sagte sie dann leise, wie zögernd: „Wir sahen ihn wohl zuletzt in Friedrichsberge, kurz vor Gebhards Tod!“

Ein Schauer erfaßte die kindliche, lebensfrohe Gestalt der kleinen Agnes.

„Ich konnte Hertha's Mann nicht sterben sehen!“ stammelte sie mit zuckenden Lippen.

„Ich auch nicht!“ gestand Gertraute: „Nur Herr v. Ballenstedt war bei ihm und dann Hertha. Der Freund hat ihm die Augen zugedrückt. Ellen war noch so klein!“

Mamsell Giese brachte geräuschvoll das Mittagbrot für den Postboten. Der Tisch stand an einem der breiten Flurfenster und war mit hellem Wachstuch gedeckt, die Messer und Gabeln blinkten im Sonnenlicht und die vollen Schüsseln dampften.

„Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen, Vater Lemke!“ sagte die Mamsell: „Greifen Sie tüchtig zu!“

Jetzt schlugen draußen die Hunde wieder an und gleich darauf betrat Herr von Steinried den Vorsaal. Er war ein großer, kräftiger Mann, sonnenverbrannt und etwas hochrot im Gesicht. Sein volles Haar hatte an den Seiten einen feinen Silberschein. Er mochte am Anfang der fünfziger Jahre stehen.

Fortsetzung folgt.

Humoristische Blätter

(Alle Rechte für sämtliche Bilder und Texte vorbehalten. Nachdruck verboten.)

Letztes Mittel.

Standesbeamter (zum Gläubiger und einer Hausiererin, die ihn auf dem Bureau belästigen): „Wenn Ihr jetzt nicht macht, daß Ihr herauskommt . . . traue ich Euch!“

Nur ein Viertelstündchen.

Frau: „Männchen, ich gehe schnell mal auf ein Viertelstündchen weg. Sollte ich bis zum Mittagessen nicht da sein, zum Kaffee komme ich bestimmt zurück; aber mit dem Abendbrot brauchst Du eventuell nicht auf mich zu warten.“

Bekannt.



„Kennst Du den Blonden, der uns so auffällig fixiert!“

„Entweder, es ist Doktor Werner oder der junge Meier, aber verlobt war ich jedenfalls mit ihm.“

Schön gesagt.



Dame: „O, was fehlt Ihnen, Herr Leutnant?“

Leutnant: „Nichts, nichts, Gnädigste — nur — äh — wenn ich bitten darf — ein bißchen mehr Fundamental-Abstand!“

Gleiche Koffer.

Knapp nach Mitternacht war der entsetzliche Hotelbrand ausgebrochen, und bei dem raschen Umsichgreifen der Flammen hatten die erschrockenen Kurgäste gerade nur die Börse und das wenig bekleidete Leben retten können.

Sie sahen aber auch ganz danach aus, als beim flackernden Scheine der Pechfackeln einer den anderen neugierig betrachtete.

Gerade diejenigen Damen, die bisher als die schönsten und elegantesten gegolten hatten, enttäuschten die indiskreten Beobachter am meisten. Die prachtvollen Lockenchignons, oft auch etliche Perlenzähnchen waren auf dem Nachtkästchen zurückgeblieben, und die tagsüber so graziösen hüftenlosen Gestalten zeigten plötzlich die unmodernsten Rundungen.

Auch etliche vornehme Herren sahen nichts weniger als günstig aus, und mancher bedauerte im stillen, daß er einen Schlafrock immer als zu philisterhaft verachtet hatte; jetzt hätte solch ein praktisches Kleidungsstück gar wohl seine seltsamen dünnen Beine verhüllt. —

Vollständig angekleidet und reizend wie immer war nur die junge Gutsbesitzerswitwe Irma Stiller erschienen, und auch ihr glühendster Verehrer, Herr Arnold von Berlingen sah verhältnismäßig gut aus. Eifrigst beteiligten sich die beiden an den Löscharbeiten, und zwischendurch flüsterte der junge Mann zärtliche Worte in das willige Ohr der Dame. „Ich darf also hoffen?" fragte er. „Ich habe an Sie geschrieben", erwiderte Frau Irma; „deshalb war ich noch nicht zur Ruhe gegangen." Und angesichts des Flammenmeeres fand eine stille Verlobung statt, mit innigem Händedruck und süßen Versprechungen. Nur der Verlobungskuß mußte natürlich verschoben werden.

Tags darauf hatte sich das Brandunglück viel kleiner gezeigt, als es den Anschein gehabt. Am Dachboden waren wohl sämtliche Koffer und Reisekörbe verbrannt; in den Wohnzimmern dagegen waren viele Effekten der Passagiere unversehrt geblieben.

Frau Stiller und deren Verlobter hatten bloß den Verlust ihrer Koffer zu beklagen, und da sie am selben Tage noch abzureisen gedachten, gingen sie nun als Brautpaar ungescheut Arm in Arm in die größte Handlung des Ortes, wo sie unter Lachen und Scherzen zwei ganz gleiche Koffer erstanden.

„Das sieht doch zu nett aus!" sagte die hübsche Frau. „Bis wir unsere Hochzeitsreise machen, wird jedermann gleich sehen, daß wir zusammen gehören."

Am Nachmittage reisten sie. Frau Irma war nur mehrere Stunden früher am Ziele.

Herr von Berlingen, der auch ein Gut besaß, mußte weiter reisen. Erst nach einigen Wochen sollte er sich auf der Besitzung seiner Braut einfinden. Die junge Witwe fuhr mit ihrem neuen Koffer im eigenen Wagen nach Hause, wo sie, das einzige Kind, von ihrer alten Mutter überaus herzlich begrüßt wurde. Die gute Dame zeigte sich sehr beglückt über Irmas Verlobung. „Endlich", rief sie, „ein Rettungsstrahl! Hat er wirklich so viel Geld, und wie sieht er aus?"

„Mein Bräutigam ist sehr reich", erwiderte stolz die schöne Tochter, „und sein Bild will ich Dir gleich zeigen."

Damit öffnete die junge Witwe den Koffer; doch mit einem entsetzten Schrei starrte sie auf dessen Inhalt. — Es war der Koffer ihres Bräutigams.

Nun war alles verloren; denn was würde Arnold in ihrem Koffer finden?! Zärtliche Briefe, die nicht von ihm geschrieben waren; unbezahlte Rechnungen, Mahnungen als Beweis ihrer mißlichen pekuniären Verhältnisse; Toilettbehelfe, wovon ein Verlobter durchaus nichts zu wissen brauchte, und dann defekte, sehr defekte, durchlöcherte Leibwäsche; denn Irma war weder fleißig noch ordnungsliebend, ihr galt einzig und allein der äußere Schein.

Jetzt schlug sie verzweifelnd die Hände vor das tränenüberströmte Antlitz, und es wurde der bestürzten Mutter schwer, die unglückliche Braut zu trösten. „Du mußt doch etwas tun, liebes Kind, telegraphiere! Vielleicht ist Dein Verlobter so anständig und stöbert gar nicht in Deinen Sachen herum!"

„O", schluchzte Irma, „den kenne ich besser, der ist sehr neugierig! Aber ich will mich wenigstens so weit schadlos halten und auch seinen Besitz ein bißchen mustern."

Und schon hob die junge Schöne den Koffer auf einen Stuhl und kramte heraus:

Liebesbriefe — aber nicht von ihr — unbezahlte Rechnungen, Mahnungen — entsetzlich! Und diese miserable, schadhafte Leibwäsche! Das also war der reiche Gutsherr, dem sie ihr Jawort gegeben hatte! So ein Hochstapler! „Mama", rief Irma empört, „was sagst Du zu dieser Schändlichkeit? Und schwarz auf weiß hat mir dieser Lügner geschrieben, er besäße ein schuldenfreies Gut im Werte von mehr als dreihunderttausend Kronen!"

„Kind", erwiderte vorwurfsvoll die alte Frau, „Du bist ihm nichts schuldig geblieben; denn ich lese eben hier in dem Briefe, den Du ihm als Antwort auf seine Werbung sandtest, beinahe dasselbe. Auch Du nennst Dein Gut ein schuldenfreies, wo doch kein Dachziegel davon Dir mehr gehört." — — — — — — — — — — — — — —

In demselben Moment brachte der Eilbote ein Telegramm: „Bitte meinen Koffer sofort zu schicken, der andere ist schon unterwegs. Heirat unmöglich. Ade für immer! Berlingen."

„Wie schade", sagte die Mutter, „Ihr hättet eigentlich so gut zusammengepaßt!"

Ein Luft-Schlachtschiff.



Das Luftschiff ist im Krieg erprobt;
Wie lange noch — gebt acht! —
Und droben in den Lüften tobt
Die erste Kaffeeschlacht.

Protzenstandpunkt.

Herr (zum Protzen, der im Gebirge war): „Nun, wie hat Ihnen die Gegend gefallen?" — „Ach, hören Sie nur auf, das war eine armselige Gegend, konnte nur mit Mühe einen Tausendmarkschein dort gewechselt bekommen!"

Glosse.

Es redet von dem bildenden Wert
Des Reisens der am meisten,
Der deshalb nur nicht zu Hause blieb,
Weil Müllers ebenfalls reisten.

Schwieriger Transport.

„Bei Wamperls liegen so viel Scherben vor dem Hause, war da etwa schon Polterabend?"

— „I wo, der Alte wird wohl wieder mal versucht haben, seinen Kegelpreis allein nach Hause zu schaffen."

Die tapfere Bürgergarde.



— „Tapferkeit, Kinder, ist die erste Pflicht eines Soldaten."

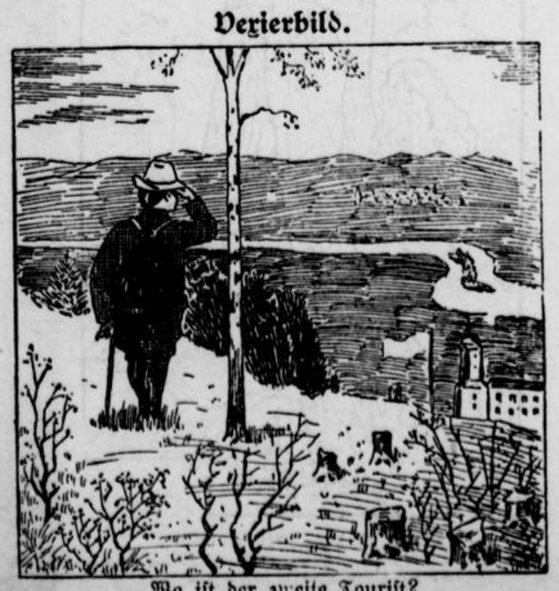


Beim Heiratsvermittler.

Fräulein (als ihr ein stark o-beiniger Kandidat vorgestellt wird): „Ach nein — das ist mir doch zu ausgeprägt rokoko."

*

Vexierbild.



Wo ist der zweite Tourist?

Unter Null.

„Ist das Verhältnis zwischen den Wallendorffs immer noch so kühl?"

— „Ach, das scheint noch frostiger geworden zu sein; ich besuchte sie neulich in ihrer prächtigen Villa; ich sage Ihnen, der reine Eispalast!"

*

Letzte Hoffnung.

Eulalia: „Hier beim Schillerdenkmal sind häufig Rendezvous. Ich werde mich auf eine Bank setzen. Vielleicht wird einer ‚versetzt' und nähert sich im Zorn dann mir."

Nette Aussicht.

„Und wie hoch käme in Ihrer Heilanstalt die ganze Behandlung?" — „Sechshundert Mark." — „Sechshundert!" — „Ja — das heißt, da ist der Sarg usw. schon mit eingeschlossen."

Ungewiß.

Lude (zu Ede): „Na, Mitte Juli ist Kulikes Hochzeit; Du machst doch auch mit?"

— „Das ist noch nicht g'nau 'raus; aber Berufung habe ich eingelegt."

*

Das Glück.

Ging einer jüngst vor die Tore der Stadt;
Man sah den Gelehrten ihm an.
Bei einem Kleefeld, da blieb er stehn,
Und philosophisch er sann.

„Hm", murmelt er endlich, „soviel ich weiß,
Bringt der Fund eines Vierblattes Glück!
Versuch es doch, alter Junge, einmal" — —
Und er schob seine Brille zurück.

Und suchte und wühlte im tiefgrünen Klee
In sehnendem Glückesverlangen . . .
Da ist hinter ihm, er sah es nicht
Voll Sonnenschein das liebe Gesicht,
Ein Mädel vorübergegangen.

*

Ein eingefleischter Junggeselle.

Kolporteur: „Möchten Sie nicht dieses Familien-Journal halten?" — „Nein — ich bin Junggeselle."

*

Schüttelreim.

Wer nicht kann beim Zechen schweigen,
Wird bald seine Schwächen zeigen.

*

In den Hundstagen.



„Servus, gnädiges Fräulein! Was sagen Sie zu der Hitze? Ich leide schauderhaft darunter."

— „Überhaupt alles Grüne."

Teilung.

„Unter welchen Bedingungen ist die Scheidung zwischen dem Baron und der Baronin zustande gekommen?"

— „Nun, er hat die Schuld auf sich genommen und sie die Schulden."

Im Fleischladen.

Frau Schnipp: „Geben Sie mir für 50 Pfennig Aufschnitt." — Frau Schnapp: „Ach, reichen Sie damit aus? Ich nehme immer für 75." — Frau Schnipp (protzig): „Ich hole es ja nur für unsern Zwergspitz."



Wellenspiel.

Auf dem Paßbureau.

Beamter: „Sie wollen sich außer Landes begeben?"

Kaufmann (resigniert): „Jawohl, ich habe alles verloren: Vermögen, Haus und Hof, meine Familie . . ."

Beamter (teilnehmend): „Traurig, traurig; verlieren Sie nur diesen Paß nicht!"

***

Da hat sie's.

Gnädige (der Köchin ein recht karges Weihnachtsgeschenk überreichend): „Hier, liebe Minna, haben Sie Ihre Weihnachtsgaben; aber sprechen Sie im Hause nicht weiter darüber."

— „Gott bewahre, ich werde Sie doch nicht bis auf die Knochen blamieren!"

***



Beeinflußt.

Tourist: „Ich kann mir nicht helfen, Frau Wirtin — die Eier haben heut wieder nach Benzin gerochen!" — „Wissen S', 's is ka Wunder. Hundert Automobiller sausen hier am Tag vorbei; so a arm's Hühndl legt halt nur noch Anasteier."

Splitter.

Wenn man einen Tintenfleck wegzuwischen sucht, wird er gewöhnlich größer; so ergeht es dem Menschen auch mit seinen Fehlern, die er geflissentlich vor andern zu beschönigen sucht.

*

Schnell geschlossene Freundschaften und im Ramschbazar gekaufte Regenschirme bewähren sich vorzüglich bei schönem Wetter.

***

Reise-, Pump- und Schüttelreim.

„O teurer Onkel, zurzeit in Venedig,
Erinnere ‚drahtlich' an Deinen Neveu Dich!"

***

Vexierbild.



Wo ist die dritte Parze?

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Karl Schaumburg, Berlin. — Druck und Verlag von Georg E. Nagel in Berlin-Schöneberg